

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 286.

Hirschberg, Freitag den 5. December.

1884.

* Das Urtheil der Geschichte.

„Einst zählt von Friedrichs Jahrhundert der Enkel die goldenen Tage der Neuzeit!“ so lautet die Widmung, welche unsern Helicon zierte, der da als gewaltiges Beispiel zeigt, wie einst die Bewohner unseres Thales es verstanden haben, den Vertreter einer großen Zeit zu ehren, wie es auch ihnen galt, ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Preußens Nar seinen Flug zur Sonne nahm. Und heute? — wenn es heute ausgesprochen wird, daß Deutschland nicht allein nach Außen hin groß vor der Welt dastehe, sondern auch in seinen inneren politischen Verhältnissen mit keinem Staate der Welt den Vergleich zu scheuen habe, dann hat gar Mancher, welcher irre geleitet ist durch die demokratische Presse, nur Hohn für eine solche Ueberzeugung. Gilt es doch jener Presse als vornehmlichste Aufgabe, in unwürdiger Weise jede Maßregel unserer Regierung, des Kaisers und des Kanzlers unter die Füße zu treten, systematisch die Liebe zum Vaterlande zu ersticken, den Frieden der einzelnen Volksklassen zu vergiften und die Zufriedenheit zu erlöbten. Mit tiefem Weh müssen dies den Freund des Vaterlandes, den Verehrer unseres herrlichen Thales erfüllen, wenn das Gebahren jener Presse nur einen Schein von Berechtigung hätte. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Aus dem eigenen Lager der Demokraten werden Stimmen laut, welche die Ueberzeugung aussprechen, daß unsere Nachkommen die gegenwärtige Epoche in jeder Beziehung als die glänzendste in unserer ganzen zweitausendjährigen Geschichte bezeichnen werden und mit Genugthuung fanden wir in der auf linksliberalen Standpunkt stehenden Wochenschrift „Gegenwart“ einen größeren Artikel: „Das Urtheil der Geschichte“ mit folgender Stelle:

„Auf seiner Höhe steht ein Staat, wenn er nach

Außen stark, im Innern frei ist. Das Wort: „an der Spitze der Civilisation schreiten“ ist ein viel mißbrauchtes, aber im Grunde doch wahres, denn in der That hat immer ein Staat die Führerrolle in der Cultur-Entwicklung der Menschheit und stets derjenige, dessen politisches Uebergewicht unbestritten ist: von Carl V. bis Richelieu Spanien, von Richelieu bis zu Friedrich dem Großen Frankreich, von da an mit Schwankungen, die erst in unserer Zeit dauernd ausgeglichen sind, Deutschland, insbesondere Preußen. Also ein mächtiges Ansehen nach Außen zu erringen, ist die Hauptaufgabe eines Staates, weil darin zugleich die Bürgschaft seiner Existenz liegt; was unter mächtigem Ansehen nach Außen zu verstehen sei, wird keinem Zweifel unterliegen, schwieriger aber ist die Frage, wann ist ein Staat im Innern frei? Ist es möglich, daß ein Staat zugleich nach Außen stark, im Innern frei sei? Ist das aufgestellte Kriterium bloß ein ideales, oder ist die Möglichkeit seiner Realisirung nicht ausgeschlossen? Die Kenntniß der historischen Thatfachen zwingt fast, einzugesehen, daß eines das andere ausschließt, daß wenigstens in der Vergangenheit kein Staatswesen sichtbar sei, das in sich die Vereinigung beider Forderungen darstellte. Wir deuteten oben einige Epochen aus der europäischen Geschichte an: Spanien im Zeitalter Philipps II. Frankreich unter Richelieu, Mazarin und Ludwig XIV., auch unter dem ersten und dritten Napoleon waren jeweilig die ersten Mächte Europas, der ganzen Welt; aber welche drückende Despotie im Innern, Zerstörung der Volksrechte, Ausbeutung der Massen, welch großes Gegenbild gegen Alles, was man Freiheit nennt! Und wie leicht erklärbar ist diese Erscheinung doch! Die Macht nach Außen wird nur erlangt durch das energische Zusammenrücken aller vorhandenen Kräfte und ein festes Concentriren derselben auf diesem einen

Punkt, ohne Schonung der Einzelinteressen in rückwärtslosester Benutzung aller Mittel. Dem großen Eroberer ist das Einzelleben nur eine Zahl in seiner gewaltigen Rechnung, die Individualität und ihre Interessen bleiben unbeachtet, werden selbst schroff verletzt.

Die historischen Beispiele und der daran geknüppte Gedankengang zwingen zu dem Eingeständniß, daß Macht und Freiheit wie Feuer und Wasser sich erlöbten, wenn nicht unser Vaterland in seiner gegenwärtigen Gestalt und Epoche das Bild der Vereinigung beider Axioime böte. Möge der kurz-sichtige Politiker, der über den kleinlichen Fraktionsinteressen den Blick für das Ganze und Große eingebüßt hat, über unser Staatswesen kritteln und mäkeln Bemerkungen machen, dem historischen Blick ist es nicht verborgen, daß Deutschland das Ideal erreicht hat, das vor ihm noch kein Staat erreicht hatte. Nach Außen an gesehen, mächtig, der rocher de bronze, an dem alle dem Frieden feindlichen Bestrebungen scheitern, das wahre Herz Europas und der Welt; im Innern frei, bietet es seinen Völkern alle Segnungen des Friedens, unterdrückt es mit kräftiger Hand alle Zügellosigkeit, soweit sie dem Ganzen Schaden droht, wahr aber die politische, sociale und religiöse Freiheit; schützt und verteidigt alle seine Unterthanen, überläßt der freien Kunst die freie Bahn, aber bringt der schwachen Kraft nach Möglichkeit Schutz und Hilfe, so steht das neue Deutschland da, für Jeden, der sehen und vergleichen kann, ein herrliches Bild, an dem wir uns die Freude durch die kleinlichen Sorgen des Tages nicht vergällen lassen wollen. Jetzt können wir auch jene oben aufgeworfene Frage beantworten: wann ist ein Staat im Innern frei? Er ist es, wenn er, wie wir es in unserem Vaterlande sehen,

Unter dem Geseß.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich danke — o, ich danke Ihnen, mein Herr!“ sagte sie mit einer Innigkeit, die ihn seltsam bewegte. „Sie haben mir mehr wohlgethan, als Sie ermessen können! Ich werde an Sie und ihre Worte denken, wenn die Ungerechtigkeit der Menschen und ihr Haß mir wehe thun!“

Sie waren an die Gartenthür gelangt und standen sich gegenüber, um Abschied zu nehmen. Günther fragte, ob es ihm erlaubt sein werde, an einem der nächsten Tage vorzusprechen, sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, — es schien ihm, als ob sie eine peinigende Empfindung niederzukämpfen habe. Dann aber gewährte sie die Bitte durch einige leise gesprochene Worte. Dann trennten sie sich. Günther hatte gehofft, sie werde ihm zum Abschiede die Hand reichen. Aber sie vermied dies, sie trat mit einer schüchternen Bewegung zurück und verschwand mit einer Verbeugung hinter der Gartenthür.

Günthers wohlgeschultes Pferd war ihm gefolgt. Er bestieg es und wandte es zur Heimkehr. Als er so der sinkenden Sonne entgegenritt, war ihm zu Muth, als sei plötzlich ein großes Glück in sein Leben getreten. Tausend halbvergessene Erinnerungen wachten in ihm und weit zurückgedrängte Empfindungen sproßten in ihm auf, wie Blumen im Mai. Weit rückwärts liegend hatte er seine Neigung zu dem schönen Mädchen gewöhnt, — überwunden nach langem Kampfe.

Und jetzt war sie plötzlich wieder da und hob siegesicher das Haupt. Schon vor Jahren, damals als er als Invalide aus dem großen Kampfe heimgekehrt, hatte er sich von der Lieblichkeit und Anmuth des kaum erblühten Kindes mächtig angezogen gefühlt, und mit Wonne wahrgenommen, wie auch sie sich ihm zuzuwenden schien. Dann war ein schönerer, glänzender Bewerber — sein eigener Bruder — zwischen ihn und sie getreten. Er war abgereist, weil er sich in schmerzlicher Selbstbescheidung zugerufen hatte: darfst du mit Jenem in die Schranken treten, du, der Invalide, der Schatten Deines einstigen Ichs? Nur ein Loos in Dunkelheit hast Du ihr zu bieten, während der Weg an der Seite jenes reichbegabten, aufwärts strebenden Mannes sie zu den Höhen des Lebens führen wird. — Dann, nach einigen Jahren, hatte er erfahren, daß sein ehrgeiziger Bruder sich um eine Andere bewerbe, die Tochter eines hochstehenden Mannes, dessen Einfluß ihn in seiner Carrière rasch fördern konnte. Das hatte ihn seinem Bruder entfremdet und dieser war ihm seitdem aus dem Wege gegangen. In ihm aber war wieder die Hoffnung aufgelebt, — vielleicht hatte er sich getäuscht, vielleicht war wahr, was alle Welt behauptete, daß nicht sie selbst, sondern die Mutter dem glänzenden Bewerber entgegengekommen sei. Dann hatte er sie vor zwei Jahren in Sorrent wiedergesehen und der lähmende Schreck auf ihrem Antlitz ihn zur schnellen Abreise veranlaßt. Nur auf eine Weise hatte er sich diesen Ausdruck des Schreckens deuten können und diese Deutung hatte jeder Hoffnung ein Ende gemacht. Er

wollte sie vermeiden, er wollte ihr seinen Anblick, durch den bittere Erinnerungen in ihr erweckt wurden, ersparen. — Und heute nun hatten sie sich wieder gegenüber gestanden. Es war kein Wort gewechselt worden, das ihn zu einer Hoffnung berechtigt hätte, aber dennoch war sie in ihm aufgelebt, freudig und zukunfts-froh. Bisher hatte er sich beständig zugerufen: vergiß keinen Augenblick, daß du aufgehört hast, ein gesunder, vollberechtigter Mensch zu sein, — vergiß nie, daß du ein Invalide, ein Krüppel bist! — Jetzt lächelte er über diese hypochondrische Grille. Er fühlte sich plötzlich stark und Mannes genug, um einem schwächeren Menschenkinde zuzurufen: tritt an meine Seite — ich will Dir Schutz sein!

Als er, nachdem er auf dem Hofe abgestiegen war und dem harrenden Reitknecht sein Pferd übergeben hatte, zu seiner Großmutter ins Zimmer trat, gewährte er sofort, daß eine schwere Wolke auf ihrer Stirn lagerte. Ein Gewitter war im Anzuge, und zwar eins, das ihn selbst bedrohte.

„Ich habe Besuch gehabt,“ sagte sie, ihn mit ihren blauen Augen anblickend. „Eigentlich sollte ich sagen, Du hast ihn gehabt, und mir ist er nur zu Theil geworden, weil Du eben nicht da warst. Seit wann stehst Du denn im Verkehr mit der Eva Rudat aus dem Stromkrug?“

„Ich habe sie in den letzten Wochen hin und wieder im Stromkrug gesehen, wo ich seit Martin's Rückkehr mehrmals angesprochen bin.“

„Du hast um diese Rückkehr schon seit längerer Zeit gewußt?“

die volle unabhängige Entwicklung und Existenz des Individuums mit dem Wohle des Ganzen harmonisch zu vereinigen weiß, wenn er dem Einzelnen so viel Rechte giebt, als das Ganze gestattet, und wenn vor Allem über diese Verteilung von Rechten und Pflichten nicht einseitig der Herrscher, nicht einseitig das Volk bestimmt, sondern ein wechselseitiges Zusammenwirken darüber entscheidet. Das ist die wahre Freiheit im politischen Sinne, die selbst weder unter der Herrschaft des aufgeklärten Despotismus noch der gemäßigten Republik erwachsen kann, da in beiden die wirklich gleichmäßige Verteilung der Macht zwischen Herrscher und Beherrschten fehlt. Wie sonst nie können wir Mitlebenden schon jetzt das Urtheil der Nachwelt über die gegenwärtige Epoche der deutschen Geschichte anticipiren: sie wird dem epigonen Historiker als die glanzvollste und ruhmreichste erscheinen, weil sie das idealste Kriterium, das er anlegen darf, erfüllt.

So schreibt eine linksliberale Wochenschrift und an ihre Worte wollen wir uns erinnern, wenn man uns die Freude am Vaterlande rauben will.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. December. Seine Majestät der Kaiser wird die nächste königliche Hofs Jagd am Freitag und Sonnabend dieser Woche in dem königlichen Forstreviere Göhrde in Hannover abhalten. Am 13. December folgt alsdann wie alljährlich wieder eine größere Hofs Jagd im Grunewald. Zur Theilnahme an derselben wird, dem Vernehmen nach, auch der König von Sachsen von Dresden nach Berlin kommen. Wie uns ferner gemeldet wird, dürfte auch die Königin von Sachsen um dieselbe Zeit zum Besuch an den hiesigen Hof kommen.

Der König von Sachsen empfing anlässlich seiner Anwesenheit in Berlin am Sonntag eine Deputation der sächsischen Abgeordneten aller Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten. Der König unterhielt sich mit den Herren in leutseligster Weise und nahm ein besonders reges Interesse an dem Gange der Reichstagsarbeiten.

Wie bereits mitgetheilt, gab der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff in der Budgetcommission eingehende Aufklärungen über die voriges Frühjahr stattgefundene Truppendislocation. Wie wir hören, wurde die Nothwendigkeit der getroffenen Maßnahmen von den Betretern aller in der Commission vertretenen Parteien anerkannt, so daß die noch ausstehende Berathung des Nachtragsetats im Plenum aller Voraussicht nach einen glatten Verlauf nehmen wird.

Das gestrige Festdiner der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zu Ehren der Congoconferenz, welches in den oberen Räumen der Börse stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Sämmtliche Botschafter, Gesandte und sonstigen Conferenztmitglieder waren fast vollzählig erschienen. Nur der Präsident

der Conferenz, Fürst Bismarck, wohnte dem Diner nicht bei.

Der Reichstag genehmigte heute die Einstellung des gegen den Abg. Müller schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session und trat dann in die Berathung des Antrages des Abg. Dr. Windthorst auf Aufhebung des Gesetzes gegen die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern ein. Dr. Windthorst erklärte, der Antrag sei sofort bei Beginn der Session eingebracht worden, um den Freunden im Lande zu zeigen, daß das Centrum in seinen Forderungen ausdauernd und weil das Centrum von seinen Wählern die ausdrückliche Weisung erhalten hätte, zu fordern, was die Katholiken mit Recht zu fordern hätten. Abg. Graf Behr gab Namens der Reichspartei die Erklärung ab: daß sie zur Zeit gegen den Antrag ohne nochmalige Prüfung desselben stimmen werde, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Bundesrath einen gleichlautenden Antrag soeben abgelehnt habe, sowie Angesichts der Rücksichten, die man dem andern Factor der Gesetzgebung schenke. Abg. Bloss erklärte, die Socialdemokraten würden für den Antrag stimmen, obgleich das Centrum schließlich doch zur Regierung abschwänke und in socialer Beziehung nichts leiste. Fürst Bismarck erblickte in dem Antrage eine Mißachtung des Bundesraths. Das Gesetz sei namentlich mit Rücksicht auf die polnischen Landestheile aufrecht zu erhalten; es drücke nicht, da es unter den zwei letzten preussischen Cultusministern überhaupt nicht in Anwendung gekommen sei. Es sei ihm am Centrum Manches sympathisch, dasselbe habe aber seinen Schwerpunkt in Rom und man könne vom höchsten Priester der katholischen Kirche nicht verlangen, daß er dem protestantischen Kaiser von Deutschland dasselbe Wohlwollen entgegen bringe, wie dem katholischen Präsidenten der Republik Frankreich. Der Curie seien große Concessionen gemacht worden, um einen modus vivendi herzustellen. Wir seien nun in der Lage, ruhig Gegenconcessionen abzuwarten. Dr. Windthorst antwortete ziemlich scharf. Das Centrum verlange Wiederherstellung des status quo, wie er unter Friedrich Wilhelm IV. bestand. Der Kampf um die Schule werde allerdings entbrennen, denn die Schule sei entchristlicht. Ohne Gewährung der Freiheit für die Kirche könne das Centrum den Reichskanzler nicht unterstützen. Fürst Bismarck: Wenn Windthorst seine Unterstützung für die Gesetzgebung verweigere, so sei das bedauerlich, aber nicht zu ändern. Wahlen ständen nicht bevor. Wenn er (der Reichskanzler) den Reichstag auflösen und dann zurücktreten würde, so würden die Wahlen auch nicht anders ausfallen. Abg. Dr. Meyer-Jena erklärte, daß die Nationalliberalen, Abg. v. Hellendorff-Webra, daß ein großer Theil der Deutsch-Conservativen den Antrag aus politischen Rücksichten, im Interesse des Reichs, ablehnen. Abg. von Graeve (Pole) bestritt, daß die Polen Staatsfeinde seien und sprach für den Antrag. Für den Antrag sprachen noch die Abgg. v. Schorlemer-Alst, Stöder, Richter, Magdzinski und Windthorst, worauf derselbe in Namensabstimmung mit 217 gegen 93 Stimmen angenommen wurde. Dagegen stimmten die Reichspartei, Nationalliberale und die Mehrzahl der Confer-

vativen. — Morgen: Abänderung der Geschäftsordnung bezüglich der Wahlprüfungen, 2. Berathung des Etats.

* Die Stellungnahme zu dem Antrag Windthorst auf Aufhebung des Gesetzes gegen die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern hat innerhalb der deutsch-conservativen Fraktion lebhafteste Erörterungen hervorgerufen. Einzelne Mitglieder hatten sich ihre Entschließung bis zur heutigen Berathung im Plenum vorbehalten. Die Reichspartei ging geschlossen war, indem die Mitglieder, welche früher für den Antrag gestimmt, sich diesmal der Abstimmung enthielten.

+ In der Budgetcommission ist die Mehrforderung von 50,000 Mk. zum Zwecke der Förderung der auf Erschließung Central-Africas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen abgelehnt worden; desgleichen ist die beantragte Neuerrichtung der Stelle eines zweiten Directors im Auswärtigen Amte verworfen worden; obwohl von Seiten der Regierung die Nothwendigkeit der geforderten Positionen eingehend begründet wurde.

+ Die „Abst. Ztg.“ nimmt zu dem Börsensteuerentwurf der Conservativen eine freundliche Stellung ein und spricht sich auch über die Erhöhung der Getreidezölle, wie sie durch eine Petition beantragt ist, keineswegs wegwerfend aus; sie meint aber, daß die Nationalliberalen nur dann erst ihre Zustimmung zu diesen Projecten geben würden, wenn sie begleitet seien von einer Erhöhung der Branntweinsteuer und einer Aenderung der Zucksteuer. Betreffs der Getreidezölle schreibt sie: „Höhere Getreidezölle werden, zumal wenn Frankreich, wie es scheint, in diesem Sinne vorangeht, nicht zu vermeiden sein. Unsere gesammte Landwirtschaft verlangt darnach, sie erklärt, daß nicht nur unser Weizenbau, sondern der viel ungünstiger gestellte Roggenbau dort, wo das Erdreich den Weizen nicht trägt, und auch der unentbehrliche Rapsbau sich der ausländischen Concurrenz gegenüber ohne höheren Schutz nicht behaupten könne.“

— Nach den bisherigen Erwägungen an den berufenen Stellen wird die Weihnachtspause des Reichstages voraussichtlich am 18. December beginnen und bis zum 6. Januar n. J. währen.

— Der um 11 Uhr 44 Minuten in Berlin fällige Personenzug Nr. 11 von Erfurt ist heute früh 8 Uhr 30 Minuten in Bitterfeld auf einen Güterzug gefahren. Locomotivführer und Heizer des Personenzuges sind leicht verletzt, einige Passagiere haben leichte Contusionen erhalten. In Folge Sperrung der Geleise durch 3 beschädigte Güterwagen haben 4 Personenzüge bezw. Schnellzüge geringe Verspätungen erlitten. Zug Nr. 11, umformirt, ist mit 2 Stunden Verspätung von Bitterfeld abgefahren. Untersuchung ist eingeleitet.

— Die „N. N. Z.“ schreibt: Die in der letzten Zeit auf preussischen Eisenbahnen vorgekommenen, von beklagenswerthen Folgen begleitet gewesenen Unfälle sind, wie dies die Untersuchung ergeben hat, durch strafbare Leichtfertigkeit und unverantwortliche Nachlässigkeit untergeordneter Organe in Handhabung bestehender Vorschriften herbeigeführt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher, wie wir

„Ja, er kam zu mir, ein paar Tage nach seiner Ankunft.“

„So, und Du hast für gut befunden, mir von dieser Ankunft nichts zu sagen, während dieser Bursche doch in diesem Hause aus- und eingegangen ist!“

„Du irrst, Großmama, er hat Deine Schwelle nicht überschritten und wird es nicht thun, bis Du den Bann zurückgenommen, den Du über ihn gesprochen. Er hat mich draußen erwartet und sprach mich auf einem meiner Spaziergänge an. Und seitdem habe ich ihn hin und wieder im Stromkrüge aufgesucht, wo er Wohnung genommen. Wenn ich vermieden habe, Dir von seiner Rückkehr Mittheilung zu machen, so geschah es in der Erwägung, daß diese Mittheilung weder Dir noch ihm von Nutzen gewesen wäre.“

„Die Entscheidung hierüber hättest Du süglich mir selbst überlassen können!“

„Verzeih! — aber ich kannte Deine Gefinnung gegen ihn und wußte, daß Du ihm immer noch nicht verzeihen hast. Ich wollte Dir und ihm eine peinliche und unfruchtbare Scene ersparen. Denn dieser Mann ist über seine geschwundene That und über die Motive derselben schon lange weit hinausgewachsen. Er hat sich selbst keinen Vorwurf erspart und sich Alles schärfer und einschneidender selbst gesagt, was irgend ein Anderer ihm sagen könnte.“

„So, nun ich möchte ihm wünschen, daß Staatsanwalt und Richter ebenso zartfüßig mit ihm umgehen möchten! Oder solltest Du etwa die Absicht hegen, ihm zu helfen, sich zum zweiten Male dem Gesetze durch

die Flucht zu entziehen? Ich habe es erst heute erfahren, daß Du es schon einmal gethan.“

„Und ich bereue es nicht, Großmutter! Ich würde noch heute ebenso handeln, wenn die Verhältnisse noch ebenso lägen, wie damals. Heute ist er darauf vorbereitet, die Sühne auf sich zu nehmen, ja gerade deshalb ist er zurückgekehrt. Damals wollte er sich ihr durch den Tod entziehen. Könnte ich dies zugeben, wenn es in meiner Hand lag, ihn zu retten?“

„Du hast den Burschen immer lieber gehabt, als er's verdiente.“

„Doch wohl nicht, der Kern in ihm ist und war ein vortrefflicher! Auch haben wir unsere Liebe nicht gewogen, sie beruhte auf Gegenseitigkeit. Solche Erinnerungen, wie wir sie gemeinsam haben, binden ein festes Band um die Menschen und ich am wenigsten besitze jene Art von Muth, es zu lösen. Ich will und werde zu dem armen Burschen stehen und ihm sein Schicksal zu erleichtern suchen, so viel ich kann!“

„Nur will es mir nicht recht einleuchten, auf welche Weise Du dies zu thun gedenkst. So viel ich aus den Reden dieses Mädchens entnehmen konnte, hat einer seiner ehemaligen Complicen seine Rückkehr angezeigt. Du weißt, daß damals ein Steckbrief gegen ihn erlassen wurde, auf Grund desselben hat jener Mensch die Staatsanwaltschaft benachrichtigt, weil er auf eine Belohnung hoffte.“

„Ehend und traurig! Auf die Thatfache aber waren wir Beide gefaßt. Das also war's, was die Eva hergetrieben hat! Das arme Mädchen, sie hat sich an mich um Hilfe wenden wollen!“

„Dieses Mädchen verdient kein Mitleid. Sie hat sich hier vor mir wie eine Wahnsinnige geberdet. Ich sei verpflichtet, diesen Menschen zu retten, weil ich die Urheberin seiner That sei! Mich treffe die Verantwortung für dieses vernichtete Leben, ich möge sehen, wie ich mich mit meinem Gewissen absinde! Sie hat mir gegenüber eine Sprache geführt, wie kein Anderer je vorher es gewagt! Und das ist der Dank, daß ich diesen Menschen erzogen und gehalten, als wäre er Meinesgleichen!“

„Verzeih ihr, Großmutter! In ihrer großen Seelenangst hat sie es nicht verstanden, ihre Worte zu wägen!“

D, ich kenne dieses Mädchen! Es ist nicht das erste Mal, daß sie ungebührlich gegen mich aufgetreten ist! Sie ist ein stolzes, auffahrendes Ding, dessen Hochmuth klein gemacht werden muß! Sie könne nicht dienen, sagte sie mir einst, als ich in der Absicht, ihr zu helfen, denn es ging ihr mit ihrem kranken Vater damals auf dem Stromkrüge elend genug, ihr die Stelle einer Meierin auf einem der Borwerke anbot, sie könne nicht dienen und am wenigsten mir! Das sagte sie, das hochfahrende Ding und bligte mich dabei mit ihren Augen an, als hätte sie Dolche darin, mich zu durchbohren.“

(Fortsetzung f.)

* [Zur Gleichstellung.] Die Stadt Posen zählt 23,000 deutsche und 7000 jüdische Einwohner; im Stadtverordneten-Collegium sitzen 17 Deutsche und 16 Juden. Sämmtliche Aerzte am städtischen Krankenhaus in Posen sind Juden.

hören, um das Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit zu schärfen und das Pflichtgefühl der mit Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes betrauten Beamten zu steigern, Veranlassung genommen, mit besonderem Nachdruck auf die Strafbarkeit pflichtwidrigen Verhaltens hinzuweisen und den Eisenbahnbehörden aufzugeben, mit voller Strenge gegen die Schuldigen einzuschreiten. Gleichzeitig sind dem ihm die geeigneten Anordnungen getroffen, um die genaueste Handhabung der für die Sicherheit des Betriebsdienstes bestehenden Vorschriften streng zu überwachen und nach Möglichkeit sicher zu stellen. Auf diese Weise soll eine größere Bürgschaft dafür erzielt werden, daß die Beamten alle Vorschriften, welche sie zu beachten haben, richtig verstehen, den Zweck derselben kennen und mit ihrer Handhabung genau vertraut sind, ungeeignete Beamte aber alsbald durch bessere ersetzt werden.

München, 2. December. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der König dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Prof. Duncker, dem Geh. Regierungs-Rath Prof. Curtius in Berlin, Alfred Meißner in Bregenz, Adolf Wilbrandt in Wien und Franz Bizt den Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Frankreich.

Der französische Ackerbau-Minister hat gestern in der parlamentarischen Zolltarifcommission erklärt, daß die französische Regierung fremdes Getreide mit einer Steuer von 2,60 Francs, fremdes Mehl mit einer solchen von 5 Francs. belegen wolle. Von einem Zoll auf Roggen soll abgesehen werden; auf Hafer wird 1 Fr. 50 Cent., auf Gerste nichts gelegt werden, da Ausfuhr und Einfuhr balanciren. Bezüglich des Mais behält sich die Regierung Entscheidung vor. Gegen die Vieh- und Getreidezölle haben bis jetzt protestirt die Handelskammern von Marseille, Toulouse, Lyon, Bordeaux und Nantes. Auch die stark interessirten Staaten Rußland, Amerika und die Türkei haben neben Oesterreich die Absicht, diplomatisch zu interveniren.

Ägypten.

In dem Proceß der internationalen Staatsschuldencommission in Kairo gegen die ägyptische Regierung hat der Gerichtshof sein Urtheil dahin abgegeben, daß die Handlungsweise der Regierung eine ungesetzliche war, insofern, als das internationale Finanzcomité allein competent war, das Liquidationsgesetz abzuändern. In Folge dieses Beschlusses werden alle Beamten, welche Gelder an die Regierung anstatt an die Schuldencasse zahlten, dieselben zurückzuerstatten haben. Ob das so leicht sein wird?

Locales und Provinzielles.

Der Winter ließ sich so schön an, schon hatte unsere Jugend die besten Aussichten, endlich auch zu ihrer Schlittschuhbahn zu kommen, schon wurden für die nächsten Tage die großartigsten Schlittenpartien geplant und Kynast-Peterbaude-Grenzbaude zc. waren sehr beliebte Wanderziele, welche zu Schlitten erreicht werden sollten — da machte eine Nacht die schönsten Hoffnungen buchstäblich zu Wasser, denn das gestern Abend plötzlich eingetretene warme Wetter hat der Schlittenbahn wenigstens innerhalb der Stadt und ihrer nächsten Umgebung ein sehr vorzeitiges Ende bereitet. Wie uns eine Notiz in der gestrigen Nummer sagte, hat aber solch „schladriges“ Wetter auch seine großen Vortheile und gern wollen wir es über uns ergehen lassen in der Hoffnung, daß ein frischer, fröhlicher Frost ihm recht bald ein Ende bereitet.

[L. Bollhardt'sches Abonnement-Concert.] Hatte Herr Bollhardt bei der Einladung zu seinen Abonnements-Concerten versprochen, zu diesen bewährte auswärtige Kräfte hinzuzuziehen, so hat er dies in dem gestern stattgefundenen ersten Concerte in bester Weise gehalten, denn der Kgl. Sächs. Concertmeister Herr Eduard Rappoldi und seine Gemahlin, die Kgl. Sächs. Kammervirtuosin Frau Laura Rappoldi-Kahrer gehören zu den gefeiertesten Größen im Gebiete der Tonkunst. Hier in Hirschberg ist unseres Wissens das Künstlerpaar noch nicht aufgetreten, mit um so größerer Spannung wurde es erwartet und mit um so größerem Enthusiasmus seine herrlichen Gaben in Empfang genommen. Herr Professor Rappoldi hat seine eminente Technik in den Dienst der edelsten Kunst gestellt und erinnerte uns in seiner meisterhaften, kräftigen Vortragungsweise an Joachim und de Abna. Klar und deutlich auch in den schwierigsten Passagen und in dem schnellsten Tempo klingt sein Instrument und in vollem Genuß kann der Zuhörer die geniale Gewalt des großen Künstlers auf sich wirken lassen. Dies trat ebenso schön in dem Bach'schen Präludium und Fuge G-moll hervor, wie in der Suite für Piano und Violine op. 11 von Goldmark und in der originellen Composition von Declairé: Sarabande und Tambourin.

Ebenbürtig stand dem Künstler seine Gemahlin, die Kammervirtuosin Frau Rappoldi-Kahrer zur Seite. Diese beherrschte den guten Bechstein-Flügel in wahrhaft großartiger Weise. Ihr Anschlag ist kräftig und energisch und läßt es ganz vergessen, daß eine Dame das Instrument spielt. Das Zusammenspiel des Künstlerpaares ist denn auch von unvergleichlicher, zauberischer Wirkung. Wie aber Frau Rappoldi-Kahrer das Piano auch als Solo-Instrument zu behandeln versteht, zeigte eine außerordentlich schwere Etude von Chopin, sowie die Schlußpöde: Bizet's 14. Rhapsodie, welche denn auch einen wahrhaft großartigen Effect auf die athemlos laufenden Zuhörer ausübte. — Bot das Künstlerpaar so größtentheils nur klassische, schwerer verständliche Musik, so war es der Concertsängerin Fr. Schulz und dem Frauenchor des Chorgesangsvereins vorbehalten, durch Uebernahme des gesanglichen Theils sehr erwünschte Abwechslung zu bieten. In herrlicher Weise erfüllte Fr. Schulz ihre Aufgabe. Welch innige Schönheit entwickelte ihr außerordentlich sympathisches, empfindungsvolles Organ, ob es nun Hartmann's „Schwanenlied“ eine vollendete Interpretation gab, oder in den Compositionen von Schumann, Faßen und Reinecke des Lenzes Pracht und Herrlichkeit besang; den größten Erfolg aber hatte die allerliebste Melodie von Hoffmann's „Ueber's Jahr“ und der altdeutsche Liebesreim von Kessel. Gleich vortrefflich war die Aufführung dreier Lieder für 4stimmigen Frauenchor von Brahms, welche auf's Neue bewiesen, welch schönes Stimmmaterial dem Chorgesangsverein zu Gebote steht, und wie Herr Bollhardt es versteht, im ernstlichen Vorwärtstreben seine, für das Musikleben unserer Stadt so wichtige Aufgabe zu erfüllen. Daß das hiesige Publikum dies dankbar anerkennt und seine Bestrebungen auf's Nachdrücklichste unterstützt, davon legte der gute Besuch des gestrigen Concerts das beste Zeugniß ab und mit Recht kann man nach diesem ersten Abonnement-Concert das Beste von seinen Nachfolgern erwarten.

Die Bromberger Handelskammer hat beschlossen, bei dem Handelsminister um Ermäßigung der Frachtsätze für den Kohlentransport auf der Oberschlesischen Eisenbahn zu petitioniren. Im Laufe dieses Jahres sind nämlich nicht weniger als 16 Millionen Centner englische Kohle über Danzig auf der Weichsel nach Bromberg verfrachtet worden. Die Concurrenz mit dem englischen Kohlenmarkt wird aber oberflächlich sehr bedauerlich durch die hohen Frachtgebühren erschwert.

Bürgermeister Philipp in Schweidnitz hat sich nach Berlin begeben, um an maßgebender Stelle für das baldige Zustandekommen der projectirten Bahnlinie Zobten-Schweidnitz-Weistritz-Hal-Charlottenbrunn zu wirken. Wie verlautet, ist ein Project ausgearbeitet worden, nach welchem die jetzt auf der Südseite der Stadt Schweidnitz vorbeiführende Bahn Königszell-Reichenbach auf die Nordseite verlegt werden soll, wodurch man eine bessere Einmündung der von Zobten her kommenden Linie zu ermöglichen hofft. Der Centralbahnhof würde nach diesem Project dicht hinter Kletschau an die Reichenbacher Straße zu liegen kommen.

[Hauscollekte.] Dem Vorstande des Convents der Elisabethinerinnen zu Breslau ist von dem Herrn Ober-Präsidenten Wirkl. Geh. Rath Dr. von Seydewitz die Genehmigung erteilt worden, zum Besten der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen im Laufe des Jahres 1885 eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollekte bei den bemittelten Haushaltungen in der Provinz Schlesien zu veranstalten.

[Jagdkalender.] Nach dem Jagdpolizeigesetz dürfen im Monat December geschossen werden: Männliches Roth- und Dammwild, weibliches Roth- und Dammwild, Rebhühner, weibliches Rehwild (bis zum 15. d. Mts.), Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln, Hasen. Alles übrige Wild, besonders die Rebhühner, sind mit der Jagd zu verschonen.

Zu dem in unser Dienstag-Nummer gemeldeten Attentat in dem Eisenbahnzuge Goldberg-Biegnitz wird aus Biegnitz noch Folgendes gemeldet: Das Attentat wurde während der Fahrt, kurz vor Eintreffen des Goldbergers Zuges in den hiesigen Bahnhof, verübt. Das junge Mädchen gestand im Verhör sofort, daß sie die Absicht gehabt habe, ihren ungetreuen Geliebten und sich selbst zu tödten. Sie sei zu dem Zwecke Sonnabends von Breslau nach Goldberg gekommen, und da der von ihr Gesuchte ihr ausgewichen sei, setzte sie voraus, ihn auf dem Bahnhofe zu treffen. Als sie ihn zur Reise nach Biegnitz bereit sah, nahm sie ebenfalls ein Billet hierher und setzte sich in das Coupé, in welchem ihr früherer Verehrer Platz genommen hatte. Einen Selbstmord versuchte sie mit einem Stück Glas, das sie durch Berbrechen einer Scheibe in ihrer Balle

sich verschaffte. Das hierdurch verursachte Geräusch machte ihre Aufseher aufmerksam und rettete ihr Leben. Das Mädchen ist die Tochter eines Stellenbesizers in Heidersdorf bei Nimptsch.

Rohnstock bei Vollenhain. Am vorigen Sonnabend wurde das 25jährige Ortsjubiläum des Cantor Herrn Herold hieselbst gefeiert. Abends vorher begab sich der Kirchen- und Schulvorstand in Begleitung des Ortspfarrers, Königl. Kreis-schulen-Inspectors Herrn Löwe ins Schulhaus. Hier hielt Dekretter eine tief ergreifende Rede an den Jubilar, worauf der Schulvorstand dem Jubilar eine goldene Ankeruhr als Geschenk überreichte. Die Schulkinder verehrten dem Jubilar ein prächtiges Kaffee-Service, der Patronatsvertreter, Herr Rentmeister Rosemann, überreichte eine goldene Uhrkette, der Gemeindevorstand von Weidenpetersdorf eine silberne Schnupftabakdose. Am Festtag früh überraschte der Männergesangsverein von Rohnstock unter Leitung des Cantor Herrn Wagenknecht den Jubilar mit einem Ständchen. Abends 6 Uhr wurde derselbe mit Musik abgeholt und ins Reichel'sche Gasthaus geleitet, wo zu Ehren des Jubilars ein Diner stattfand, woran sich auch Herr Superintendent Hillberg, die Lehrer der Umgegend, sämtliche Gutsbesitzer aus Rohnstock und Weidenpetersdorf und viele Freunde und Bekannte von Nah und Fern beteiligten.

— Schmiedeburg, 1. Decbr. Heut Abend hielt der Vorsteher der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt, Herr Jeglin, einen Vortrag zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt über das Thema: „Arbeit und Feier“ im Saale des Hotels zum „Schwarzen Roß.“ Ausgehend von dem uralten göttlichen Gebote: „Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten sollst du kein Werk thun“ begründete der Herr Vortragende die Nothwendigkeit eines regelmäßigen Wechsels von Arbeit und Ruhe, schilderte er die rechte Arbeit und die rechte Ruhe und welche Folgen eine verkehrte Anschauung über diese beiden Begriffe für das sociale Leben habe. Nicht der Besitz, nicht das Gold macht ein Volk glücklich, wie es die Geschichte auf allen ihren Blättern beweist, sondern die Arbeit ist es, welche einen soliden Wohlstand schafft. An der Hand eines wenig bekannten Gedichtes von Chinibrecht, „der Bergmann“, schilderte der Herr Vorsteher den Segen der rechten Arbeit, der Arbeit, bei welcher auch die Seele, das Gemüth sich beteiligen. — Es würde zu weit führen, jedem Hauptgedanken dieses 1 1/2 stündigen, inhaltreichen, freien Vortrages hier Ausdruck geben zu wollen, durch den sich wie ein silberner Faden auf das Thema Bezug habende Stellen der heiligen Schrift, sowie unserer poetischen Literatur zogen, ein Beweis, wie sehr der Herr Vorsteher mit beiden vertraut ist. — Unter Hinweis auf die ewige Ruhe, die droben unser wartet, schloß der ebenso hochinteressante als lehrreiche Vortrag.

□ Schönau (Rahbach), 2. Decbr. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle des verstorbenen Kammerers Herrn Conradt der Drechslermeister Herr Rüb als Kammerer unserer Stadt gewählt und ist als solcher bereits in sein Amt eingeführt.

x- Löwenberg, 3. Decbr. Der von hier seit einiger Zeit verschwundene Stellenbesitzer Pohl wurde vorgestern im städtischen Ziegeleibüsch erhängt vorgefunden. — Gestern Nachmittag besuchten die Schüler des Pädagogiums zu Bähn mit ihren Lehrern mittelst Schlitten unsere Stadt, in die sie unter Vortritt ihrer Musikcapelle fröhlich und lustig einzogen, um nach mehrstündiger Rast im Hotel „du Roi“ gegen 9 Uhr Abends ihre Rückfahrt anzutreten.

Goldberg. In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Riesengebirgs-Verein beschlossen, unter dem Steinbild an der Felswand, bei dem Niederhose in Hermsdorf, falls die Genehmigung der Gutsheerrschaft erteilt wird, eine, die Bedeutung des Bildes erklärende Tafel anbringen zu lassen. Auch an der Rahbachbrücke, wo der Weg nach dem Bahnhofe führt, soll eine Tafel mit einem Verzeichniß der schönsten Punkte der Umgegend, mit Angabe ihrer Entfernungen, angebracht werden. — Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Winter eine Suppen-Anstalt, aus welcher Ortsarme die Suppe unentgeltlich, andere Personen aber gegen mäßige Bezahlung erhalten, errichtet werden.

Görlitz. Das Werfen von Schneebällen geht nicht immer ohne Nachtheile ab. Vor einigen Tagen warfen sich mehrere Kinder auf der Hohenstraße mit Schneebällen. Die 14jährige Tochter des Arbeiters B., welche vorbeikam, wurde von einem Knaben in's Gesicht getroffen. Das Mädchen erschrak hierüber so heftig, daß es zusammenbrach und die Schreitkrämpfe bekam, welche sie bis jetzt noch nicht verloren hat.

Briefkasten.

N. N., Hirschberg. Von anonymen Zuschriften nehmen wir grundsätzlich durchaus keine Notiz.

Gustav Pister, vormals

Hirschberg i. Schl., 3183



Hof-Photograph O. v. Bosch,

Promenade Nr. 31,



Broncne Medaille.



Broncne Medaille.

empfehlte sein auf's Vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten verbliebenen Photographien, Delbildern, Zeichnungen u. s. w. vom Bist-Format bis zur Lebensgröße, und bittet die geehrten Interessenten, um allen Ansprüchen genügen zu können, um rechtzeitige Aufträge, namentlich solche, welche zu Weihnachts-geschenken bestimmt. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefere per Dgd. von 4 Mark an.

Specialität: Moment-Aufnahmen.

Sitzungszeit für alle vorkommenden Aufnahmen 1-6 Sekunden bei jeder Witterung.

Der Ausverkauf von guten, reellen, selbstgefertigten Herren- und Damenpelzen, Muffen etc. wird für jeden nur annehmbaren Preis fortgesetzt, da bis zum 24. December das Lager geräumt werden muß.

3659

A. Flegel, Tuchlaube 4.

Heut früh 3/8 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser heißgeliebter Gatte, Sohn, Schwiegersohn und Bruder,

Oskar Walter,

Rechtsanwalt und Notar zu Militisch, was wir tieferschüttert hiermit anzeigen.

3651

Die Hinterbliebenen.

Militisch-Hirschberg, den 3. December 1884.

Die Beerbigung findet Sonntag Nachmittag in Hirschberg statt.

E. A. Zelder's Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet und empfiehlt in großer Auswahl schöne Spielwaaren für Knaben und Mädchen jeden Alters. 3624 Um geneigte Beachtung bittet b. D.

Großer Weihnachts-Ausverkauf und Weihnachts-Ausstellung!

Um mit meinem Lager in Feinen, baumwollenen Waaren, Bett- und Tischwäsche, Gardinen, Bett- und Steppdecken, Schürzen, allen Arten Oberhemden und fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder etc. möglichst schnell zu räumen, gewähre ich bei Baareinkäufen in allen Artikeln bis zu 10 Mt. 5%, bei größeren 7 1/2% Rabatt und empfehle dasselbe, wie auch mein Lager in Parfüms, Extracts, Essenzen, Pomaden etc., auch in eleganten Kartons zu Fest-Geschenken sich vorzüglich eignend gütiger Beachtung.

3524

A. Günther, Hirschberg.

Hochfeine Culvre-Poll-Gegenstände, als:

eleg. große Kannen, Stüd von 3 Mt. an, Leuchter, Schaalen, Thermometer, Schreibzeuge, Stabkloß, Rauchservice, Lampen, Kreuze, Aschbecher etc. etc., sowie ebensolche Gegenstände in Kunststein, hochfein (wahrhaft künstlerisch) ausgeführt

empfehlte sehr preiswürdig

Bazar — J. Choyke, jetzt Markt und Langstraßen-Ecke.

Berlag von M. Schütze in Berlin C., Spittelmarkt 6, (an der Vertrauertenbrücke) im Laden.

Soeben ist erschienen im dritten Jahrgang:

Der erste antisemitische Volkskalender für das Jahr 1885:

(150 Seiten stark mit 75 Originalzeichnungen und mit Messen u. Märkten)

er Kehraus.

Humoristisch-satirischer Volkskalender d. Wahrheit.

Preis 50 Pf.; 12 Gr. 5 Mt.; 25 Gr. 9 Mt.; 100 Gr. 30 Mt. Porto bis 2 Gr. 10 Pf.; bis 4 Gr. 20 Pf.; bis 10 Gr. 30 Pf.; darüber 50 Pf.

Inhalt: Vollständ. Kalendarium mit satir. Monatsvignetten etc. Nostradamus-Kalender von unserem Propheten Wilhelm Marr. Hermann Geiß, der brave Schneider; historische Novelle aus dem 17. Jahrhundert. Ein Tag aus dem Leben eines Gerichtsvollziehers, komisches Epos. Zahlreiche humoristische Novellen, Anekdoten, Satiren mit Bildern. Zum Schluß die Geschichte der antisemitischen Bewegung mit 21 Portraits hervorragender Führer der antisem. Bewegung.

und 2 Tableaus mit Namenszügen **Großer Erfolg! Auflage 50,000 Exemplare!!**

Berlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: W. Bittner.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Steckbrief.

3657

Gegen den am 28. April 1847 in Bromberg geborenen Handlungsreisenden **Casimir von Borowsky** — zuletzt in Siegnitz — ist wegen wiederholten Betruges im Rückfalle — verübt im August d. J. in **Ullersdorf gräflich, Krosdorf und Glindeberg** im Kreise **Löwenberg** — vom königlichen Amtsgericht zu **Friedeberg** am Queis die Untersuchungshaft angeordnet.

Es wird um Verhaftung des **v. Borowsky** und Vorführung desselben vor das nächste Amtsgericht ersucht.

Signalement:

Größe: 1,63 Meter.
Haare: dunkelblond,
Stirn: frei,
Augen: graublau,
Augenbrauen: blond,
Nase und Mund: gewöhnlich,
Bart: rötlich blonder Schnurrbart,
Zähne: defect,
Kinn: oval,
Gestalt: unterfest,
Sprache: deutsch und polnisch.
Hirschberg, den 28. November 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 17. November c. auf 8 Tagesstunden normirten Be- und Entlade-Fristen für offene Wagen werden vom 4. December c. ab für die innerhalb eines Umkreises von 5 km von der betreffenden Station entfernt wohnenden Interessenten infolge des sich steigern den Wagenmangels bis auf Weiteres auf **6 Tagesstunden** eingeschränkt.
Berlin, den 2. December 1884. 3650
Rgl. Eisenbahn-Direction.

Dom. Seitendorf

bei **Reichsdorf** sucht Neujahr 1885 bei gutem Lohn 3637

1 Stallmagd.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 4. December 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.60-15.40-14.20 Mt., gelber Weizen 16.00-14.80-13.80 Mt., Roggen 14.60-12.80-12.40 Mt. — Gerste 15.40-13.40-13.00 Mt. — Hafer 12.60-11.80-11.60 Mt. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.95-0.90 Mt. — Eier die Mangel 0.85-0.90 Mt.

Lutherische Kirche Reichsdorf.

Am 2. Sonntage des Advents, 7. December, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Geiß.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 8. December c., von **Vormittags 10 Uhr ab**, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier **Petersdorf** und den Forstorten: **Kochelwiesen, Marienhübel, Peterhübel, Seiffen, Kochel, weiße Flössel, Spornhüblerhütte, Schaufelweg, Taltenstein** und an der Seiffenlehne

920 Rmtr. weich. Brennholz und

7,90 Hdt. weich. Reisig öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 3. December 1884.

Reichsgräflich Schaffgotisch'sche Oberförsterei **Petersdorf.**

Ganz besonders preiswerthe und wohl-schmeckende

5-, 6-, 7 1/2-, 8-, 10- und sofort bis

20 = Pf. = Cigarren

empfehlte in bedeutender Auswahl

Emil Jaeger.

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc. mit

Breis-Medaille der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfehlte

Paul Oertel vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Converts, 4^o mit 1000 Stück von 3 Mt. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).

Ein Papierkaalmeister

oder eine dazu sich eignende, im Schreiben und Rechnen bewanderte Persönlichkeit findet sofort bei uns dauernde Stellung. 3636

Papierfabrik Zannowitz.

3000 Mark

Stiftungsgelder sind auf sichere Hypothek zu 4 1/2 pCt. am 2. Januar l. J. zu vergeben.

PROX, König', Superintendent.

Stadt-Brauerei. Heute Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends **Wurst-Abendbrot.** Prämien-Beul. 3660

z. h. Qu. 3654

Mont. 8. 12. h. 6. R. u. J. II.

Weihnachts-Ausstellung

von **Galanterie- und Lederwaaren, Luxuspapieren und Spielwaaren.**

Oscar Theinert,

Bahnhofstraße, vis-à-vis „3 Berge“.

3656